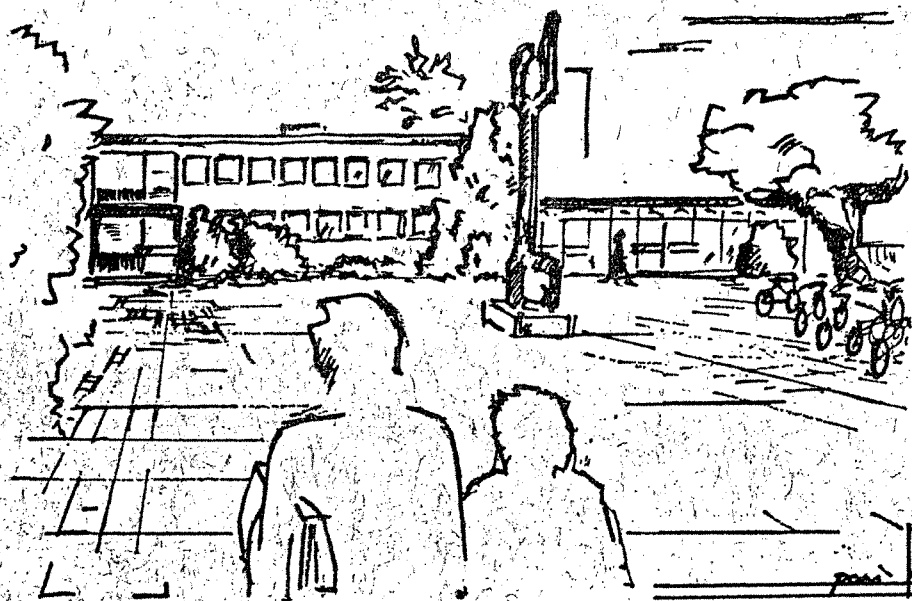


15 Jahre  
GYMNASIUM MOSBACHER BERG  
WIESBADEN



1969-1984

Feier in der Rotunde des Biebricher Schlosses  
am 8. Juli 1984

*Überreicht vom Schulleternbeirat*

Feier und Festkonzert aus Anlaß des  
15-jährigen Bestehens des Gymnasiums  
am Mosbacher Berg

Sonntag, 8. Juli 1984

---

1. Einführung durch den Leiter des Gymnasiums, des Herrn Ober-  
studiendirektors Goerlitz

-----

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Sehr verehrte Ehrengäste!

Im Namen des Kollegiums des Gymnasiums am Mosbacher Berg begrüße ich Sie herzlich. Wir freuen uns, daß Sie durch Ihr Kommen Ihre Verbundenheit mit unserer Schule zu erkennen geben. Ganz besonders begrüße ich Herrn Stadtverordnetenvorsteher Lonquich. In Ihrer Anwesenheit, sehr geehrter Herr Lonquich, glauben wir Ihr Interesse an unserer Schule sehen zu dürfen, für das wir Ihnen danken.

Der fünfzehnte Geburtstag einer Schule, eine Schule also quasi in den Flegeljahren, ist sicher kein gewichtiger Grund zum Feiern, aber doch ein Anlaß zum Nachdenken.

Am 1. August 1969 wurde das Gymnasium am Mosbacher Berg gegründet: Es war die letzte Neugründung eines Gymnasiums mit den Klassen 5 bis 13 in Wiesbaden. Inzwischen ist die Bildungsreform mit ihren tiefreichenden Veränderungen über uns hinweggegangen, so daß mancher ein eigenständiges Gymnasium - und schon gar eines mit allen neun Klassenstufen - als eine Art Leitfossil vergangener Zeiten ansieht. Aber wir sind weder versteinert noch sonstwie tot. Vielleicht zeigt dieses Konzert etwas von dem Leben, das Schüler und Lehrer in günstigen Stunden zu gestalten vermögen. Musik sollte dabei nicht als Ornament, sondern als stellvertretender Repräsentant der ganzen Schule verstanden werden. Denn was aus der Arbeit des Musikunterrichts hervorgeht und Ihnen heute Abend hoffentlich etwas Freude bereitet, sollte einen Einblick in schulisches Bemühen überhaupt gewähren.

Unser Wort Schule, vom Griechischen scholé hergeleitet, zeigt hier seinen eigentlichen, wenn auch oft vergessenen Inhalt: Das griechische scholé bedeutet Muße. Der heutige Sprachgebrauch verwechselt oft Muße und Freizeit. Diese ist meist außengelente, heute vielleicht genauer: mediengesteuerte Unmuße. Schule aber sollte den Heranwachsenden zur Muße im griechischen Wortsinn von scholé befähigen. Und Muße ist nach Aristoteles das Erkenntnistreben, die geistige Tätigkeit, das nachschaffende Aufnehmen der Fülle der Welt.

Ihre Entfaltung im Jugendlichen zu fördern, sollte wichtigste Aufgabe von Schule und Elternhaus sein. In dieser Richtung liegt das Ziel, auf das hin sich, wie ich meine, besonders die Arbeit an einem Gymnasium zu orientieren hat, wenn auch immer wieder scheinbar Aktuelleres oder vermeintlich Berufsbezogen-Wichtigeres vom Gymnasium verlangt wird und manchmal sicher auch verlangt werden muß.

Carl Friedrich von Weizsäcker nennt in einer Notiz über die "Schule in unserer Zeit" die Aufgabe, die uns gestellt ist - hoffend und zugleich zweifelnd an der Gewißheit eines richtigen Weges zur Lösung. Ich zitiere "Wer unsere heutige Welt haßt, die ihn doch hervorgebracht hat und noch nährt, der ist undankbar. Wer sie zu erhalten hofft, so wie sie heute ist, der ist ein Tor.

Wie wird die Schule die jungen Menschen anleiten, weder undankbar noch Toren zu sein?"

Ich danke Ihnen.

(G.F.v. Weizsäcker : Wahrnehmung der Neuzeit, München 1983, S. 327).

2. Gratulation und Verabschiedung der Abiturienten durch  
den Vorsitzenden des Schulelternbeirats, Herrn Kessler

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,  
verehrte Ehrengäste, liebe Eltern und Schüler, vor allem aber  
auch die eigentlich Gefeierte: sehr geehrter Herr Direktor  
Goerlitz und liebe Abiturienten !

Wenn auch die Verabschiedung erst später erfolgt, so darf ich  
Ihnen, liebe Abiturienten jetzt schon im Namen des Schuleltern-  
beirats sehr herzlich zu Ihrer bestandenen Reifeprüfung gratulieren.  
Sie stehen an der Schwelle einer Zukunft, die es entgegen mancher  
fatalistischer Sprüche gibt und immer geben wird. Diese Zukunft  
wird so gut sein, wie Ihre Einstellung zu ihr positiv ist - und  
wie Sie diese Zukunft anpacken und gestalten.  
Wir Eltern wünschen Ihnen alles Glück und viel Erfolg dazu !

Daß wir dies in so herrlichem Rahmen - oder soll ich als Biebricher  
besser sagen: "herzoglichem Rahmen" - tun können, ist besonders  
erfreulich. Herr Witzel wird Ihnen später zu dieser Freude noch  
etwas sagen, und ich bitte Sie schon jetzt, ihm nicht nur ein  
offenes Ohr zu schenken !

Dabei darf ich auch im Namen des Schulelternbeirats allen danken,  
die bei der Ausgestaltung dieses Festes geholfen haben, unter  
anderen dem Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich mit  
seinem Vorsitzenden, Herrn Birkel und Herrn Witzel mit seinem  
Schulorchester.

Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor Goerlitz, dem Kollegium und  
der ganzen Schule gratuliert die Elternschaft sehr herzlich  
zum 15-jährigen Bestehen des Gymnasiums am Mosbacher Berg.  
Aufgabe einer Schule ist es, ein breites und solides Fundament  
der Bildung zu schaffen. Dazu gehört großes pädagogisches  
Engagement der Lehrer und volle Bereitschaft der Eltern zur  
Erfüllung ihrer Aufgaben in der Erziehung der Kinder.

Das bedeutet vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternschaft zum Nutzen der Kinder.

Wir hatten diese Zusammenarbeit mit der Schule in der Vergangenheit und sagen Ihnen heute dafür unseren herzlichen Dank in der Überzeugung, daß wir auch in Zukunft die Probleme gemeinsam lösen werden.

Wir hoffen, daß der "Mosbacher Berg" auch weiterhin seine Aufgabe als Vollgymnasium für Biebrich wird erfüllen können. Der Ortsbeirat Biebrich hat kürzlich hierzu eine dankenswert klare Entscheidung getroffen, die entstandene Unklarheiten und Verunsicherungen beseitigt hat.

Mögen alle Eltern weiterhin die Chance haben, ihr Kind nach eigener, freier Entscheidung an eine Schule mit Förderstufe oder ohne Förderstufe an ein Vollgymnasium zu geben, denn auch das muß man unter Chancengleichheit im Bildungswesen verstehen, ebenso wie die Chance einer Schule, vom Schulträger gleich gut wie andere Schulen oder Schulformen ausgerüstet zu werden !

Die Verbindung der Schule zum Stadtteil Biebrich hat denn auch bei den Überlegungen des Schulelternbeirats zu einem Geschenk die wesentliche Rolle gespielt.

Da es von dem namensgebenden Stadtteil Mosbach keine bildlichen Darstellungen geeigneter Art gibt, haben wir ein altes Motiv der Mosburg, die ihren Namen auch vom Mosbach hat, mit der Mosbacher Kirche, der heutigen Hauptkirche gewählt.

Der Schulelternbeirat und die Elternschaft wünschen Ihnen, Herr Direktor Goerlitz, und der ganzen Schule alles Gute, viel Glück und weiteren Erfolg für die Zukunft.

Er möchte mit dem Geschenk einen Beitrag zum bisher nicht sehr üppigen Schmuck der Schule leisten und verbindet damit die Hoffnung und den Wunsch, daß die Stadt Wiesbaden um so ein schönes Bild ganz schnell auch eine ebenso schöne und längst notwendige Aula herumbauen läßt.

3. Verabschiedung der Abiturienten durch Herrn Oberstudien-  
direktor Goerlitz

---

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten !

Vor 170 Jahren, im August 1814, war Goethe zur Kur in Wiesbaden. Am 16. August fuhr er zum Sankt-Rochus-Fest nach Bingen und notierte über den Beginn dieser kleinen Reise: "Auf der Höhe nach Biebrich erschaute man das weite prächtige Flußtal mit allen Ansiedlungen innerhalb der fruchtbarsten Gauen." Er muß also auf dem Hügel oberhalb des Dörfchens Mosbach bei Biebrich gewesen sein, also auf dem Mosbacher Berg.

Öfter aber war er in Biebrich, wo er sonntags mehrmals Gast des Herzogs von Nassau im Biebricher Schloß war. Die Festtafel stand hier in dieser Rotunde. Am 13. August schrieb Goethe seiner Frau Christiane: "Der runde Speisesaal tritt etwas vor die Linie des Gebäudes." "Der Gesellschaftssaal, eine Galerie, man sieht an einer Seite den Rhein, an der anderen den Lustgarten... Es ist völlig ein Märchen."

Versuchen Sie, liebe Abiturienten und Gäste, die Dinge ein wenig wie der Augenmensch Goethe zu sehen: das Schloß - halb vom Zweiten Weltkrieg verschont, halb restauriert -, der Lustgarten - immer noch herrlich, wenn auch teils dem Sport geopfert -, der Rhein - wenn auch durch die Straße brutal vom Schloß abgeschnitten : es ist immer noch ein Märchen, vollkommen schön in der Imagination, leicht lädiert in der Realität.

Ein Märchen anderer Art wäre für die Bewohner des alten Dorfes Mosbach die Vorstellung gewesen, ihre Nachkommen - und als solche dürfen wir vom Mosbacher Berg uns ja irgendwie fühlen - ihre Nachkommen also säßen im Herrnsitz ihres Lehnsherren

und Landesfürsten und feierten. Das Dörfchen Mosbach, nahe dem Dorf Biebrich etwas landeinwärts gelegen, war wie Biebrich im 9. Jahrhundert Königsbesitz. Es kam mit Biebrich, das die annales fuldenses 874 als Biburg nennen, im 14. Jahrhundert an die Grafen von Nassau. Diese setzten ihren Vogt in die Burg, die an der Stelle der heutigen Mosburg am nördlichen Ende des Schloßparks lag. 1721 schließlich stand das Schloß, in dem wir jetzt sind, Residenz bis 1866. Dann wurde Nassau preußisch, es hatte im preußisch-österreichischen Krieg auf der falschen Seite gestanden.

Als Nachkommen von Hintersassen feiern wir also im Schloß des ehemaligen Landesherrn Ihr Abitur: Kein Märchen, wie es schon allein der Gedanke daran vor tausend Jahren hätte sein müssen - natürlich war er damals den Menschen gar nicht möglich -, kein Märchen also, sondern Wirklichkeit.

Gängigen Vorstellungen zufolge ist der Schritt aus der Schule ein Schritt in die Lebenswirklichkeit, also etwa vom Märchen zur Realität. Nun wird in Ihrer Erinnerung die Schulzeit sicher nicht gerade "märchenhaft" sein - dazu müssen Sie erst eine gewisse, die Vergangenheit verklärende Altersgrenze überschreiten. Aber : die Realität des Lebens umfaßt sie eben auch nicht, oder doch jedenfalls nur sehr bedingt und ausschnittweise.

Schule kann nicht und sollte nicht die Realität des Lebens sein, sondern sie kann sie bestenfalls spiegeln, soll auf die Begegnung mit dieser Realität vorbereiten, ihr Bestehen dem einzelnen ermöglichen helfen. Denn Schule vermittelt kaum Erfahrung, wohl aber Erfahrungersatz. Schule ist - ich zitiere den Gießener Philosophen Odo Marquardt - "Kultur des Erfahrungersatzes": "sie trainiert das Erwachsensein unter Kindheitsbedingungen." Der Schule haftet also unausweichlich etwas von Weltfremdheit an.

Wenn Sie jetzt unsere Schule verlassen, ist für die meisten die Schulzeit keineswegs zu Ende: Hochschule oder berufliche Fortbildung werden folgen. Die gewaltige Beschleunigung der Veränderungen in unserer wissenschaftlich-technisch bestimmten Welt scheint nur durch zunehmende Verschulung des Lernens dem einzelnen vermittelbar und dann vielleicht beherrschbar zu sein.

Aber zur wachsenden Neuerungs- und Veränderungsgeschwindigkeit gehört ein ebenso schnelles Veralten. Erfahrung und Wissen von gestern scheinen nicht mehr oder jedenfalls nicht allein für das Bestehen des Morgen zu genügen. Orientierungslosigkeit und Weltfremdheit drohen, die Flucht in Utopien und Illusionen lockt als Ausweg: viele schwanken zwischen Wunschträumen und Alpträumen.

So schwer es sein mag: werden und bleiben Sie sich dieser unserer Zeitsituation bewußt, versuchen Sie den Dingen mit nüchterner Abwägung zu begegnen. Und suchen Sie diese abwägende Begegnung mit den Dingen. Das Lernen aus zweiter Hand: Sie haben es in der Schule geübt, in den kommenden Jahren werden Sie es vervollkommen. Es macht unausweichlich das meiste von dem aus, was Sie lernen - wir alle - lernen können und müssen. Aber nutzen Sie jede Möglichkeit, Wirklichkeit unmittelbar erfahren und erleben zu können, damit nicht nur Erfahrungersatz Ihr Bild von der Welt bestimmt.

Und erhalten Sie sich die Offenheit für die Schönheit dieser Welt; denn noch haben wir Menschen des 20. Jahrhunderts diese Schönheit nicht überall zerstört. Wir können etwas für ihre Erhaltung tun, aber nur wenn wir - und vor allem Sie als demnächst verantwortliche Generation - nüchtern abwägend zum Handeln gelangen. Dann können auch Spätere noch sehen und sagen, was Goethe hier sah und



schrieb: "Der runde Speisesaal tritt etwas vor die Linie des Gebäudes." "Der Gesellschaftssaal, eine Galerie, man sieht an einer Seite den Rhein, an der anderen den Lustgarten... Es ist völlig ein Märchen."

Ich hoffe, daß möglichst viele Ihrer guten Wünsche an das Leben in Erfüllung gehen.

#### 4. Dank der Abiturienten von Ulrike Sprenger

Liebe Festversammlung,

als Abiturienten dürfen wir uns jetzt, wie Sie alle, an unsere Schulzeit erinnern. Jeder von uns hat immerhin wenigstens ein Fünftel seines Lebens in der Schule verbracht.

Wir meinen daher, daß es unmöglich ist, kein Verhältnis zur eigenen Schule zu haben.

Allerdings können sich viele verschiedene und sehr persönliche Erinnerungen an die Schulzeit einprägen.

Wir möchten hier im Namen der Abiturienten unserer Schule für die gute und enge Beziehung, die wir jetzt zu ihr haben, danken.

Jede persönliche Einstellung zur Schule kann jedoch nur entstehen, wenn diese nicht bloß ein Bildungsinstitut ist, sondern ihren ganz eigenen Charakter hat.

Der Charakter des Mosbacher Berges beruht auf der Bewahrung des klassischen und handwerklichen Wissens und der dieser Schule eigenen Behutsamkeit ungeprüften Veränderungen gegenüber.

Den Lehrern kommen die Verkörperung und Verantwortung dieser Besonderheit zu. Nur durch sie kann ein echter Bezug zu Wissen und Schule entstehen. Vielen unserer Lehrer ist es gelungen,

nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch Interesse und Begeisterung für ihr Fach zu wecken.

Darüber hinaus glauben wir verspürt zu haben, daß auch manche Lehrer an dieser inneren Beziehung Anregung hatten - und nicht nur Wissen gegeben, sondern es auch in belebender Weise wiedererhalten haben.

Wir Abiturienten machen erst jetzt, bei unserem vielzitierten "Schritt ins Leben", Erfahrungen in unzugänglicher Gleichgültigkeit. Demgegenüber erscheint vergangener Schulälter als familiäre Vertrautheit.

Eine, letzte, Bemerkung zum Anlaß dieses Festes: Die Schule hat den Mut, ein 15-jähriges Jubiläum zu feiern.

Vielleicht gibt es eine mathematische Gleichung, nach der die fehlenden Jahrzehnte für ein Jubiläum durch Qualität ersetzt werden können ....

Unsere mathematischen Kenntnisse sind gering genug, und unsere innere Bindung zur Schule ist groß genug, dieses zu bejahen.

#### 5. Bericht über den Verlauf der Feier von Studiendirektor Kirchen

Das Wetter meinte es gut mit dem Gymnasium am Mosbacher Berg, das am 8. und 9. Juli 1984 ein Fest aus Anlaß seines fünfzehnjährigen Bestehens feierte. Dieses Gymnasium, am Rand Wiesbadens nach Biebrich hin gelegen, hat sich inzwischen einen festen Platz im Bewußtsein vor allem der Biebricher erworben, ist es doch das nächste Vollgymnasium mit den Klassen 5 - 13 für Biebrich. Viele Biebricher Mädchen und Jungen haben hier in den letzten 15 Jahren ihre Schulzeit verbracht und das Abitur abgelegt. Was also lag näher als der Gedanke, zum fünfzehnjährigen Jubiläum

des Gymnasiums die diesjährigen Abiturienten zu verabschieden.

Die Wahl des Ortes für diese Feier am 8. Juli entsprang einer Verlegenheit und erwies sich als Glücksfall: Da das Gymnasium am Mosbacher Berg nicht über Räume für repräsentative Veranstaltungen verfügt, fand man sich im Biebricher Schloß ein, in dessen Rotunde das Orchester des Gymnasiums musizierte. Es wurde dem würdigen Rahmen gerecht und bewies unter der Leitung von Carl Witzel einmal mehr, welcher Leistungen es fähig ist. Aufgeführt wurden Werke von Gluck, Purcel, Elgar, Smetana, Berlioz und Händel, dessen "Feuerwerksmusik" einen glanzvollen Abschluß bildete.

Lag auch der Schwerpunkt des Abends deutlich beim musikalischen Teil, so muß doch auch auf die durchweg kurzen, gehaltvollen Reden verwiesen werden, die von der Musik eingerahmt wurden.

Schulleiter Erich Goerlitz umriß in seiner Begrüßungsansprache vor Wiesbadener und Biebricher Prominenz (an der Spitze Stadtverordnetenvorsteher Lonquich), Abiturienten, Eltern, Gästen und den Mitgliedern des Lehrerkollegiums die Aufgaben, die sich einem Gymnasium heute stellen:

Erkenntnisstreben, geistige Tätigkeit, nachschaffendes Aufnehmen der Fülle der Welt. Der Jugendliche solle die Welt, die ihn doch hervorgebracht habe, nicht undankbar hassen, er dürfe aber auch nicht hoffen, sie unverändert zu erhalten. An die Abiturienten gewandt zitierte Oberstudiendirektor Goerlitz aus einem Brief Goethes an seine Frau, in dem er das Biebricher Schloß beschreibt: "Der runde Speisesaal tritt etwas vor die Linie des Gebäudes." "Der Gesellschaftssaal, eine Galerie, man sieht an einer Seite den Rhein, an der anderen den Lustgarten ... Es ist völlig ein Märchen."

und forderte sie auf, die Schloßanlage ein wenig wie der Augenschonende Goethe zu sehen, ohne dabei die Realität zu übersehen.

Schule vermittele Erfahrung aus zweiter Hand; daher appellierte der Schulleiter an die Abiturienten, jede Möglichkeit zu nutzen, Wirklichkeit unmittelbar erfahren und erleben zu können.

Der Vorsitzende des Schulelternbeirats, Heinz Kessler, ging besonders auf die Diskussionen ein, die um das Bestehen des Gymnasiums am Mosbacher Berg in letzter Zeit geführt wurden. Er hob vor allem den Beschluß des Ortsbeirats Biebrich hervor, der ein Fortbestehen dieses "Biebricher" Gymnasiums fordert. Der Bestand des Gymnasiums war Heinz Kessler aber nicht genug. Da der Schulentwicklungsplan eine Verbindung zwischen Bestand und Erhaltung der Bausubstanz sieht, forderte der Vorsitzende des Schulelternbeirats die Stadt auf, für eine bessere materielle und bauliche Ausstattung der Schule zu sorgen, und überreicht als Geschenk die Kopie eines Stiches der Mosburg.

Daran knüpfte er die Hoffnung, die Stadt werde schnellstmöglich um das Bild herum eine Aula bauen. Den diesjährigen Abiturienten sprach Heinz Kessler die Glückwünsche der Elternschaft aus.

Für die Abiturienten dankte Ulrike Sprenger für die Qualität der Ausbildung und die Zuwendung, die den Schülern im Gymnasium am Mosbacher Berg zuteil geworden sei. Sie hätten sich wohl gefühlt in "ihrer" Schule.

Ansprache und Musik waren dem Ort angemessen, leicht und beschwingt wie der Bau und die Lage des Schlosses, dabei elegant und geistreich im Inhalt. Die Anwesenden werden diesen Abend als Bestätigung der geleisteten Arbeit, als Bereicherung und Forderung für die Zukunft empfunden und verstanden haben. Bleibt zu hoffen, daß der strahlende Sonnenschein an den beiden Schulfesttagen ein gutes Omen für die Zukunft dieses "Biebricher" Gymnasiums sein möge !